



# DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 05.11.2023

Uhrzeit: 10.00 Uhr

## **Weg vom „Kalb“, hin zum „Lamm“!**

**PREDIGTTEXT:** *„Als aber das Volk sah, dass Mose lange nicht von dem Berg herabkam, da sammelte sich das Volk um Aaron und sprach zu ihm: Auf, mache uns Götter, die uns vorangehen sollen! Denn wir wissen nicht, was mit diesem Mann Mose geschehen ist, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat. <sup>[2]</sup> Da sprach Aaron zu ihnen: Reißt die goldenen Ohringe ab, die an den Ohren eurer Frauen, eurer Söhne und eurer Töchter sind, und bringt sie zu mir! <sup>[3]</sup> Da riss sich das ganze Volk die goldenen Ohringe ab, die an ihren Ohren waren, und sie brachten sie zu Aaron. <sup>[4]</sup> Und er nahm es aus ihrer Hand entgegen und bildete es mit dem Meißel und machte ein gegossenes Kalb. Da sprachen sie: Das sind eure Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben! <sup>[5]</sup> Als Aaron das sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist ein Fest für den HERRN! <sup>[6]</sup> Da standen sie am Morgen früh auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Friedensopfer; und das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um sich zu belustigen.“*

(2. Mose 32,1–6)\*

■ 2. Mose 32,1–6

Vierzig Tage und vierzig Nächte lang war Mose auf dem Berg Sinai (5. Mose 9,11). Dort begegnete ihm Gott, der ihm verschiedene Anweisungen gab. Am Ende dieser Zusammenkunft ging Gott noch einmal auf das Sabbatgebot ein (2. Mose 31,12–17), über das wir in einer Predigt zu den Zehn Geboten bereits ausführlich gesprochen haben. Auf dem Berg gab Gott dem Propheten Mose im Wesentlichen drei Dinge mit: zum einen die Baupläne für die Stiftshütte (Kapitel 25–31), zum anderen das „Buch des Bundes“, das die Anwendung der Zehn Gebote im Alltag beschrieb (Kapitel 20, Verse 22–24); doch das Wichtigste, was Gott dem Mose mitgab, waren die Zehn Gebote selbst. Diese beiden „Tafeln des Zeugnisses“ sollten in der Bundeslade aufbewahrt werden. Dass dies nicht gewöhnliche Steintafeln waren, deren Inhalte aus menschlichen Überlegungen stammten, macht 2. Mose 31, Vers 18 deutlich: „Als er“, Jahwe, „mit Mose auf dem Berg Sinai zu Ende geredet hatte, gab er ihm die beiden Tafeln des Zeugnisses, Tafeln aus Stein, beschrieben mit dem Finger Gottes.“

■ 5. Mose 9,11

■ 2. Mose 31,12–17

■ 2. Mose, Kapitel 25–31

■ 2. Mose 20,22–24

■ 2. Mose 31,18

Mit dieser Ausdrucksweise wird die göttliche Urheberschaft der Gebote unterstrichen. Nicht Mose hat sich die Zehn Gebote ausgedacht, nein: Sie stammen von Gott. Er ist derjenige, der die Worte in Stein geschrieben hat. Daher sind die Gebote mit dem ganzen Gewicht Seiner göttlichen Autorität versehen.

---

\* Zitierte Bibeltexte sind entnommen aus: *Die Bibel*, übersetzt von Franz Eugen Schlachter, revidierte Fassung („Version 2000“), Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.

Doch während dieser heiligen Übergabe auf der Höhe des Berges Sinai wurde das Volk am Fuß des Berges ungeduldig. Es fertigte ein goldenes Kalb an, um es anzubeten. Doch warum ist diese Geschichte für uns überliefert? Wirkt sie nicht wie ein „Fremdkörper“ im Erzählstrang? Der Apostel Paulus gibt uns die Antwort in 1. Korinther 10, Verse 1–7: *„Ich will aber nicht, meine Brüder, dass ihr außer Acht lasst, dass unsere Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durch das Meer hindurchgegangen sind. <sup>[2]</sup> Sie wurden auch alle auf Mose getauft in der Wolke und im Meer, <sup>[3]</sup> und sie haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und alle denselben geistlichen Trank getrunken; <sup>[4]</sup> denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus. <sup>[5]</sup> Aber an der Mehrzahl von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen; sie wurden nämlich in der Wüste niedergestreckt. <sup>[6]</sup> Diese Dinge aber sind zum Vorbild für uns geschehen, damit wir nicht nach dem Bösen begierig werden, so wie jene begierig waren. <sup>[7]</sup> Werdet auch nicht Götzendiener, so wie etliche von ihnen, wie geschrieben steht: ‚Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und stand auf, um sich zu vergnügen.‘“* Diese Geschichte ist uns also gegeben, damit wir nicht sündigen, wie sie es getan haben, denn als Christen stehen wir in der gleichen Gefahr wie die Israeliten damals, uns von Gott ab- und Götzen zuzuwenden.

■ 1. Korinther 10,1–7

Wenn wir nun unseren Text betrachten, dann nicht, indem wir mit Fingern auf sie zeigen und einander entsetzt zurufen: „Schau, was Israel damals tat!“ Vergessen wir nicht: Auch wir haben mit Neigungen und Tendenzen in unseren eigenen Herzen zu tun, wie es bei ihnen der Fall gewesen ist! An ihrem Beispiel sollen wir lernen, unsere eigenen Herzen zu untersuchen und das Verborgene in unserem Inneren zu verstehen. Am Beispiel Israels lernen wir etwas über die „Arbeitsweise“ der Sünde.

### **1. Sünde ist Ungehorsam**

*„Jeder, der die Sünde tut, der tut auch die Gesetzlosigkeit; und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“* (1. Johannes 3,4). Sünde ist demnach Ungehorsam dem Gebot und Wort Gottes gegenüber, und das sehen wir bei den Israeliten am Beispiel des goldenen Kalbs. Sie hatten bereits das Gesetz Gottes, die Zehn Gebote. Obwohl Mose mit den Steintafeln noch auf dem Berg war, wussten sie dennoch schon vom Gesetz, denn Mose war vorher schon einmal dort oben gewesen, als Gott ihm die Gebote gegeben hatte (2. Mose 20,1–17). *„Mose kam und verkündigte dem Volk alle Worte des HERRN und alle Verordnungen. Da antwortete das Volk einstimmig und sprach: Alle Worte, die der HERR geredet hat, wollen wir tun!“*, lesen wir in 2. Mose 24, Vers 3. Doch sie brachen das erste Gebot: *„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt habe. <sup>[3]</sup> Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“* (2. Mose 20,2–3). Indem sie zu Aaron sagten: *„Auf, mache uns Götter, die uns vorangehen sollen!“* (2. Mose 32,1,23; Apostelgeschichte 7,40), versündigten sie sich offensichtlich am ersten der Zehn Gebote.

■ 1. Johannes 3,4

■ 2. Mose 20,1–17

■ 2. Mose 24,3

■ 2. Mose 20,2–3

■ 2. Mose 32,1,23

■ Apostelgeschichte  
7,40

Sie brachen auch das zweite Gebot: „*Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was in den Wassern unter der Erde ist.* <sup>[5]</sup> *Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!*“ (2. Mose 20,4–5). Doch Aaron nahm einen Meißel und fertigte ein gegossenes Kalb an. Die Israeliten brachen die ersten beiden Gebote.

■ 2. Mose 20,4–5

Doch ihre Schuld lag nicht nur darin, zu tun, was sie nicht sollten, sondern auch darin, ihr Versprechen zu brechen, das sie gemäß 2. Mose 24, Verse 3 und 7 gegeben hatten. Sie versprachen, keine falschen Götter anzubeten. Außerdem versprachen sie, keine Bilder anzufertigen, die diesen Göttern zu kultischer Verehrung hätten dienen können; und sie versprachen, nicht zu versuchen, den wahren Gott durch selbst erdachte Bilder darzustellen. Die Israeliten verpflichteten sich, Gott allein zu dienen. Doch kaum war das „Blut des Bundes“ getrocknet, tanzten sie um das goldene Kalb und brachen damit genau die Gesetze, zu deren Einhaltung sie sich verpflichtet hatten.

■ 2. Mose 24,3.7

Es ist leicht, Gott zu sagen, eine bestimmte Sache nie wieder tun zu wollen, sie dann aber doch zu tun – das gilt besonders für Sünden der Sucht. Esssüchtige sagen Gott, dass sie mit unmäßigem Essen aufhören werden, doch dann gehen sie wieder in die Vollen. Sexsüchtige sagen, dass sie nie wieder Pornografie konsumieren werden, doch im nächsten Moment sitzen sie wieder vor dem Monitor. Trinker schwören, sie hätten ihren letzten Drink gehabt. Leider werden sie wieder rückfällig. Warum tun wir Menschen so etwas? In gewisser Weise tun wir das alle. Wir alle kämpfen damit, die Muster der Gewohnheitssünde zu überwinden. Wir kommen immer wieder in Versuchung, die gleiche Sünde zu begehen.

Der Grund dafür, dass wir uns abmühen, ist, dass die Sünde in unseren Herzen liegt. Sie ist nicht im Kühlschrank, im Internet oder im Weinregal. Warum haben die Israeliten eine Kuh angebetet? Weil sie den Göttern Ägyptens nie ganz abgeschworen hatten. Sie versprachen, Jahwe, ihrem Gott, zu dienen, doch in ihren Herzen hielten sie immer noch an ihren alten Götzen fest. Stephanus, der erste christliche Märtyrer, wies darauf vor dem jüdischen Hohen Rat hin (Apostelgeschichte 7,39–40). Es kam keine ägyptische Karawane von Händlern vorbei, die ihnen kleine Götterfiguren verkaufen wollten. Es war niemand da, der sie in Versuchung brachte. Einen solchen brauchten sie nicht einmal, denn sie produzierten ihren Götzendienst aus ihren Herzen heraus. Sie gingen zu Aaron und sagten: „Fertige uns, was unser Herz begehrt!“

■ Apostelgeschichte  
7,39–40

Wir tun das Gleiche. Viel zu oft konzentrieren wir uns in unserem Kampf gegen die Sünde fast ausschließlich auf unser Handeln. Wir denken, wir könnten sie überwinden, indem wir einfach aufhören, dieses oder jenes zu tun. Doch was unsere äußeren Sünden offenbaren, ist der wahre innere Zustand unserer Herzen.

Wenn wir das Problem nicht an der Wurzel packen und der Sünde im Herzen den Garaus machen, fallen wir wieder in die gleichen alten Muster zurück und tun genau das, was wir Gott versprochen haben, nie wieder zu tun. Um dieses Muster zu durchbrechen, müssen wir die Götzen in unseren Herzen erkennen und beseitigen. Was ist dein „Kalb“, um das du „tanzt“?

Dieses „Kalb“ soll „verbannt“ werden. Wie? Indem unsere götzendienerischen Neigungen durch echte Zuneigung zu dem dreieinigen Gott ersetzt werden. Christus soll in uns zunehmen. Das „Kalb“ muss weg, das „Lamm“ muss her! Unser Einssein mit Ihm ist der Schlüssel zur Veränderung. Unser Verlangen nach falschen Göttern wird geringer, wenn unser Geist und unser Herz mit dem Geist des einen wahren Gottes immer und immer wieder neu erfüllt werden.

## **2. Sünde lehnt Gott ab**

Das goldene Kalb war auch eine Ablehnung Gottes. Nehmen wir zur Illustration Regeln im Elternhaus: Da hängt ein Zettel an der Pinnwand im Wohnungsflur mit Aufgaben, die erledigt werden sollen. Ein rebellisches Kind, das diese Aufgaben nicht erledigen will, zerreißt nicht nur den Zettel mit den Regeln; die ganze Aktion ist ein Angriff auf die Eltern, die diese Regeln niedergeschrieben haben. Gott sagt, dass Er die Israeliten aus dem Land Ägypten geführt hat – sie sind „schlauer“ und sagen: „Nein, es war das Kalb.“ Gott sagt, dass Er ein eifersüchtiger Gott sei – das interessiert sie nicht, sie gießen sich einen Götzen. Gott ist unsichtbar – sie sagen: „Wir wollen keinen unsichtbaren Gott, wir wollen einen, den wir sehen und anfassen können, also machen wir uns einen.“ Sie lehnen nicht nur die Gebote ab, sondern Gott selbst – Seine Versorgung, Seinen Eifer, Sein Wesen. Sünde ist Ablehnung des Gebots und des Gebers des Gebots.

Wir handeln ähnlich. Wir sagen: „So, wie Gott ist, mag ich Gott nicht. Ich will mir meinen eigenen machen“ – und lehnen Ihn damit persönlich ab. Diese Motive leiten uns jedes Mal, wenn wir auf Abwege gehen. Wir sagen dann: „Ich will Gott nicht als Gott in meinem Leben haben. Ich möchte keinen Gott, der es wagt, mir Gebote zu geben.“ Wir wollen diesen unsichtbaren Gott nicht. Wir wollen nicht den, der uns sozusagen am Fuß des Berges warten lässt. „Vierzig Tage? Ich nehme die Sache selbst in die Hand!“

R. C. Sproul sagte treffend: „Die Kuh gab kein Gesetz und verlangte keinen Gehorsam. Sie hatte keinen Zorn, keine Gerechtigkeit und keine Heiligkeit, die es zu fürchten galt. Sie war taub, stumm und ohnmächtig. Aber wenigstens konnte sie sich nicht in ihren Spaß einmischen und sie zum Gericht rufen. Dies war eine Religion, die von Menschen erdacht, von Menschen praktiziert und letztlich für die Menschen nutzlos war.“ So ist es. Klar können wir sagen, wir seien anders als Israel damals. Schließlich haben wir keine goldenen Kälber im Wohnzimmer zur Anbetung.

Doch auch wir erfinden Götter ohne Zorn, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wir machen uns Götter, die uns nicht reinreden. Sie geben uns keine Gebote. Sie sind taub, dumm und ohnmächtig – Götter, die sich nicht in unser Leben, unsere Träume und Wünsche einmischen. Und während wir das tun, lehnen wir den lebendigen Gott höchstpersönlich ab.

### **3. Sünde unterdrückt die Wahrheit**

Das Neue Testament zeichnet uns ein trauriges Bild von der außerordentlichen Schlechtigkeit der Sünde. Die Israeliten unterdrückten, was sie hätten wissen müssen.

Stephanus vor dem Hohen Rat erzählte immer wieder, wie die Israeliten in Rebellion gefallen waren. Sie „freuten sich an den Werken ihrer Hände“ (Apostelgeschichte 7,41). Mit anderen Worten: Sie waren stolz auf ihre Leistung. „Wir haben das Kalb entwickelt und gefertigt.“ Der Gott, den wir nicht sehen können, ist der Gott, den wir nicht kontrollieren können; und der Gott, den wir nicht sehen können, ist der Gott, den wir nicht gemacht haben. Wir haben Gott nicht geschaffen. Er hat keinen Anfang und kein Ende. Doch nun hatten sie einen Gott, über den sie sagen konnten: „Wir können ihn sehen, und wir haben ihn gemacht.“ Sie unterdrückten die Wahrheit durch eine Lüge (vergleiche Römer 1,21–25).

Der Mensch will auch anfassen und sehen, wo es ihm nicht gebührt oder noch nicht die Zeit dafür gekommen ist. Wir wollen im Schauen und nicht im Glauben leben. Die Israeliten verschränkten die Arme und sagten: „Wo bleibst du, Mose? Wir warten hier schon so lange ... Wir sehen ihn nicht, und wir können unseren Gott nicht sehen. Doch das Kalb können wir sehen und auch berühren. Wir können uns vor ihm verneigen und opfern. Wir wissen: Wir haben mitgearbeitet. Es sind unsere Hände, die es geschaffen haben.“ Sie waren die Generation, die in Ägypten gewesen war. Sie hatten dort Götter und Götzen in Hülle und Fülle gesehen, und nun wollten sie einen eigenen Götzen. Dann versammelten sie sich um Aaron. Statt von Jahwe zu empfangen und auf ihren Bundesgott zu warten, gaben sie einen Götzen in Auftrag. Statt zu hören, sprachen sie; statt auf Gott zu warten, standen sie auf und riefen: „Auf, mache uns Götter ...!“ So sind unsere Herzen: Wir wollen machen, wir wollen aktiv sein. Wir wollen nicht warten. Doch Gott kommt in Christus zu uns, nicht wir zu Ihm.

### **4. Sünde verschmäht die Segnungen Gottes**

Die Israeliten hätten sich an den Früchten ihrer Bundesbeziehung zu Gott erfreuen können. Sie stimmten zu: Er ist unser Gott, und wir sind Sein Volk. Sie feierten nach dem Bundesschluss. Es war ein Segen für sie (2. Mose 24,11), ein erfüllender und gesegneter Moment. Doch sie tauschten ihn ein. Wir sehen das Volk zweimal essen, trinken und feiern: einmal beim Bundesschluss und ein andermal beim goldenen Kalb.

■ **Apostelgeschichte**  
7,41

■ **Römer 1,21–25**

■ **2. Mose 24,11**

Wie groß war ihr Abstieg! Das gleicht einem Ehebruch während der Flitterwochen. Wir sollten dabei an unsere eigenen Herzen denken. Wie oft sagen wir: „Jesus, ich liebe dich!“, und im nächsten Moment essen und trinken wir, wo wir nicht essen und trinken sollten, und stehen auf, um uns auf eine ungebührliche Weise zu vergnügen.

Dieses Muster wiederholt sich auf den ersten Seiten der Bibel: Gott schließt einen Bund mit Adam, es kommt jedoch zum Sündenfall; einen Bund mit Noah, der jedoch betrunken und unbekleidet in seinem Zelt aufgefunden wird; einen Bund mit Abraham, der dann jedoch mit Hagar schläft. Wir möchten rufen: „Hört auf, so töricht zu sein! Verschmäht die Segnungen Gottes nicht!“ Doch dann merken wir, dass die Sünde auch uns töricht macht. Wie viele Karrieren, Ehen, Familien und Dienste sind der Torheit zum Opfer gefallen! Wir verschmähen die Segnungen Gottes und heften uns Fluch an unser Leben – und das alles für diesen kurzen Moment des Vergnügens. Mach das nicht! Die Geschichte des goldenen Kalbs ist uns gegeben, damit wir nicht in die gleiche Falle der Torheit tapen.

### **5. Sünde vergisst die Güte Gottes**

In Psalm 106 lesen wir: *„Hallelujah! Dankt dem HERRN, denn er ist gütig, denn seine Gnade währt ewiglich! <sup>[2]</sup> Wer kann die Machttaten des HERRN beschreiben und all seinen Ruhm verkünden? ... <sup>[7]</sup> Unsere Väter in Ägypten achteten nicht auf deine Wunder, sie gedachten nicht an deine große Gnade und waren widerspenstig am Meer, am Schilfmeer. <sup>[8]</sup> Aber er rettete sie um seines Namens willen, um seine Stärke offenbar zu machen. <sup>[9]</sup> Und er bedrohte das Schilfmeer, dass es vertrocknete, und ließ sie durch die Fluten gehen wie auf einer Steppe. <sup>[10]</sup> Und er rettete sie von der Hand des Hassers und erlöste sie aus der Hand des Feindes. <sup>[11]</sup> Und das Wasser bedeckte ihre Bedränger; nicht einer von ihnen blieb übrig. <sup>[12]</sup> Da glaubten sie seinen Worten und sangen sein Lob. <sup>[13]</sup> Aber sie vergaßen seine Werke bald; sie warteten nicht auf seinen Rat“* (Verse 1–2 und 7–13). Abschließend heißt es: *„Sie machten sich ein Kalb am Horeb und warfen sich nieder vor dem gegossenen Bild. <sup>[20]</sup> Sie vertauschten den, der ihre Herrlichkeit war, gegen das Abbild eines Stiers, der Gras frisst. <sup>[21]</sup> Sie vergaßen Gott, ihren Retter, der Großes getan hatte in Ägypten“* (Verse 19–21).

■ Psalm 106,1–2

■ Psalm 106,7–13

■ Psalm 106,19–21

Sie vergaßen, dass das Gold in ihren Ohren und an ihren Fingern von Gott kam. Selbst das Gold, mit dem sie das Kalb gegossen haben, kam von Gott. Sünde ist geistliche Vergesslichkeit. Wir verdrängen die Segnungen Gottes und werfen sie aus unserem Gedächtnis heraus. Hier liegt ein furchtbarer Betrug an Gott vor. Daher ist es gut, sich an die Wohltaten Gottes zu erinnern. Das schützt uns vor dem Fall.

In diesem Moment der Exodus-Geschichte steht die Frage im Raum: Was wird aus Israel werden? Wird jemand für sie ein Wort einlegen? Kann Sühnung für solch eine Sünde erlangt werden? Oder wird eine ganze Nation wie damals in den Tagen Noahs hinweggerafft werden?

Die gute Nachricht ist: Dies war nicht das Ende des Volkes Gottes. Genauso wenig muss deine Sünde das Ende von dir sein. Die Bibel ruft uns auf: „Darum, meine Geliebten, flieht vor dem Götzendienst!“ (1. Korinther 10,14). Wenn du fliehst, läufst du nicht nur vor etwas weg, sondern auch zu etwas hin. Du läufst zu Gott – weg vom „Kalb“, hin zum „Lamm“ –, denn wer wird stärker sein? Das goldene Kalb oder das geschlachtete Lamm Gottes? Das Lamm, das geschlachtet ist, ist machtvoller als alle goldenen Stiere Ägyptens. „Das Heil ist bei unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und bei dem Lamm!“ (Offenbarung 7,10). „Das Lamm wird sie besiegen – denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige –, und mit ihm sind die Berufenen, Auserwählten und Gläubigen“ (Kapitel 17, Vers 14). Das Lamm ist stärker als unsere Sünden. Das Lamm hat Macht, uns zu vergeben und zu befreien. Es befreit von der Strafe und der Macht der Sünde. Wir beugen uns nicht vor dem „Kalb“, sondern vor dem „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“, Jesus Christus (Johannes 1,29).

■ 1. Korinther 10,14

■ Offenbarung 7,10

■ Offenbarung 17,14

■ Johannes 1,29